

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

66 (18.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039474)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 66.

Dienstag, den 18. März 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. März. Se. Maj. der Kaiser conferirte gestern Nachmittag mehr als eine Stunde mit dem Fürsten Bismarck.

Der Abg. Windthorst hat im Reichstage den Gesetzesentwurf wegen Aufhebung des Reichsgesetzes wegen unbefugter Ausübung der Kirchenämter wieder eingebracht.

Die erste Beratung der Vorlage betreffs der Verlängerung des Sozialistengesetzes findet am Dienstag statt.

Dem König von Italien ging zu seinem gestrigen Geburtstag ein in warmen Tönen gehaltenes Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers zu.

Der Besuch des Königs Humbert in Berlin soll, italienischen Berichten zufolge, bis zum Herbst verschoben, wenn nicht ganz aufgegeben sein. Es würde nicht Wunder nehmen, wenn Pariser Zeitungen das wieder für die falsche Behauptung verwerthen sollten, daß infolge der Wendung Rußlands Italien zurückgedrängt wäre. Die „Republique Française“ hat sich ja wieder in den letzten Tagen mit den Verlusten, welche Oesterreich und Italien durch die Bevorzugung Rußlands von Seiten des deutschen Kabinetts erlitten haben, viel zu schaffen gemacht. Es sind das französische Phantasien. Die Nachricht über die bevorstehende Reise des Königs Humbert nach Deutschland war niemals zuverlässig festgestellt. Man hatte nur glaubwürdig gehört, der Kronprinz habe bei seinem Abschied in Rom mit dem Könige von Italien ein herzliches: „Auf Wiedersehen!“ ausgetauscht. Das war bekannt geworden und hatte verfrühte Nachrichten über jenen Gegenstand entstehen lassen. Die Franzosen müssen sich daran finden, daß Italiens Stellung zu dem deutsch-österreichischen Bündniß unverändert ist.

Von den Abgg. Ackermann, v. Kleist-Regow, Dr. Windthorst und Genossen ist folgender Antrag gestellt worden: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch welches aus dem gesammelten Gewerbestande, unter angemessener Theiligung der Innungen, in den Bundesstaaten, wo sie noch nicht bestehen, Gewerbekammern eingeführt werden.“

In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von Boetticher am 13. März abgehaltenen Plenarsitzung wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen: der Antrag Sachsens betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, sowie die Mittelteilung über die erfolgte Decharge für die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1879/80. Um eine Anleitung zur Aufstellung von Rassenstatuten nach dem Gesetze über die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 zu geben, beschloß die Ver-

sammlung die Veröffentlichung der von den Ausschüssen vorgelegten Entwürfe von Statuten für eine Orts-Krankenkasse und für eine Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse. Ablehnend beschieden wurden Eingaben betreffend die Zollbehandlung eiserner Nägel; die Rückerstattung von Zoll für gesägte Marmorplatten; Rückerstattung von Zoll für gemahlene Cacao. Den Gesuchen um Rückerstattung von doppelt gezahltem Zoll für Weizen und um Erlass von Tabaksteuer wurde aus Billigkeitsrücksichten ausnahmsweise willfahrt. Zur Wiederbesetzung der durch den Tod des königlich württembergischen Oberlandesgerichts-Vizepräsidenten, Dr. von Kibel, erledigten Stelle eines Mitgliedes der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wählte die Versammlung den Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen, Dr. v. Mandry, zum Mitglied der gedachten Commission. Auch ertheilte dieselbe dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1883/84 die Zustimmung. Dem Beschlusse des Reichstages vom 13. Januar 1883 betreffend die Vorlegung des Actenmaterials über die Verhaftung des Abgeordneten Diez (Hamburg), gab die Versammlung keine Folge. Nachdem für die Beratungen im Reichstage mehrere Commissarien gewählt worden waren, faßte die Versammlung schließlich Beschluß über die geschäftliche Behandlung zahlreicher Eingaben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März. Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Geh. Rath Bödiker u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs über die Unfallversicherung der Arbeiter.

Abg. Vohren begrüßt den Entwurf freudig und erkennt namentlich die solide Basis der Berufsgenossenschaften in das Gesetz hineinzu ziehen. Redner empfiehlt commissarische Vorberatung.

Abg. Bamberger: Selten habe die Berechtigung der Opposition geübt. Tadellos sei auch diese Vorlage nicht. Das ganze System des Entwurfs mache den Eindruck der Künstlichkeit. Redner schließt sich dem Antrage auf Commissionsberatung an, es sei aber zu fürchten, daß dieses Gesetz die Socialdemokratie mehr fördern werde, als das Sozialistengesetz sie einzudämmen vermöge.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Vorlage wolle den allseitig auch vom Hause anerkannten Uebelständen abhelfen und damit der Socialrevolution den Boden entziehen. Einer maßvollen, Reformen nicht abgeneigten Richtung der Socialdemokratie stehe die Tendenz des Gesetzes auch nicht unfreundlich

gegenüber, wie gestern Abg. Vollmar annahm. Der Minister rechtfertigt ferner die angegriffenen Bestimmungen des Entwurfs, zuerst die Berufsgenossenschaften, wobei er hervorhebt, daß es der Industrie zu ihrer Bequemlichkeit ja überlassen bleibe, Berufsgenossenschaften mit Ausdehnung über das Reich oder von nur territorialem Umfange zu begründen. Auf dem Ausschusse der Privatversicherungsgesellschaften verharre die Regierung unbedingt, nicht eine einzige der verbündeten Regierungen habe sich für Zulassung derselben erklärt. Die Mitwirkung der Arbeiter bei der Regulierung der Entschädigung der Verunglückten sei sehr erwünscht, in Schlesien habe sie sich vorzüglich bewährt; man möge in ihr einen Weg erblicken, der agitatorischen Aufreizung der Arbeiterklassen durch dieses gewisse Maß von Selbstbestimmung entgegen zu wirken. Der Minister bittet, die Vorlage nicht als politische Parteifrage zu betrachten, sondern als einen socialen Reformschritt allseitig wohlwollend und eingehend zu prüfen.

Abg. v. Hertling schließt sich dem Wunsche an und verspricht die thatkräftigste Mitwirkung des Centrums zum Zustandekommen des Gesetzes.

Abg. Löwe (Berlin) unterzieht die Vorlage einer abfälligen Kritik und hält an dem alten Programm und der Forderung seiner Freunde, den Arbeiterstand durch Ausdehnung und Revision des Haftpflichtgesetzes zu befriedigen fest. Fortsetzung morgen.

Berlin, 15. März. Am Tische des Bundesrathes: Fürst Bismarck, v. Bötticher, Geh. Rath Bödiker u. A.

Die Uebereinkunft mit Luxemburg wegen Ausübung der medicinischen Praxis in den Grenzdistrikten wird ohne Discussion in dritter Lesung genehmigt und alsdann die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, fortgesetzt.

Es ergreift zuerst das Wort der Reichskanzler Fürst Bismarck. Derselbe erklärt, daß er nicht beabsichtige in eine erschöpfende Behandlung des vorliegenden Gegenstandes einzugehen und dadurch irgendwie in die Spezialdebatte einzugreifen. Er halte es aber für nothwendig, einige Worte zu sagen, die er am Besten an diejenigen Einwendungen anknüpfte, welche im Laufe der bisherigen Discussion gegen die Vorlage gemacht seien. Der Reichskanzler wendet sich zuerst zu den Ausführungen des Abg. v. Vollmar, denen gegenüber er betont, daß die Regierung die Aufgabe habe, dem Volke zu dienen, daß aber die Mitglieder des Hauses „Mitschuster“ sein und helfen müßten, dem Volke einen passenden Schuh zur Befestigung des Druckes zu machen. (Beifall rechts.) Abgeordneter v. Vollmar habe über den Zusammenhang dieser Vorlage mit dem Sozialistengesetz gesprochen, denselben aber nicht richtig aufgefaßt. Bei der Einbringung des Sozialistengesetzes habe

Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Es fällt mir nicht ein, mich zurückziehen zu wollen,“ sagte der Kammerherr, „aber wenn ich nun das Geld nicht schaffen kann? Mein Credit ist schon übermäßig angestrengt, die Privatschatulle des Herzogs völlig leer.“

„Dann bleibt uns nur der Ausweg, von dem ich Ihnen neulich gesagt habe,“ fiel ihm der Baron in's Wort.

„Unter keiner Bedingung!“ rief der Kammerherr.

„Ich begreife Sie nicht,“ sagte der Baron. „Es bleibt sich doch gleich, ob Sie das Geld aus der Privatschatulle des Herzogs — leihen oder von der Bank, denn eine Anleihe ist's doch nur.“

„Nein!“ antwortete der Kammerherr, „es ist etwas Anderes, ob ich eine unthätig daliegende Summe für kurze Zeit benutze, oder ob ich mir das Geld verschaffe, indem ich, des Herzogs Augenleiden mißbrauchend, seine Unterschrift erschleiche.“

Der Baron zuckte die Achseln. „Das sind Subtilitäten, die ich nicht verstehe,“ sagte er; „Gefühlsachen, über die ich mir kein Urtheil erlaube. Handeln Sie ganz nach Ihrem Gefühl, lieber Ullow; Sie zu etwas zu bereuen, wäre gegen meine Grundsätze. Ich habe das, wie Sie mir bezeugen werden, nie gethan.“

Der Kammerherr stieß einen Seufzer aus, der fast ein Stöhnen zu nennen war. Nach einer Pause fuhr der Baron in ruhigem Unterhandlungstone fort:

„Sie erinnern sich wohl des Anlasses zu unserer Geschäftsverbindung. — Auf die Erbschaft eines reichen Onkels rechnend, hatten Sie sich etwas zu tief hineingeritten; nach dem Tode des alten Herrn fand sich aber, daß er schlecht gewirksam war, so daß die Erbschaft gleich Null war. Ihre Gläubiger wurden ungeduldig, und Sie sahen keinen anderen Ausweg, als unter der Hand Ihre Villa zu verkaufen. Dem

Agenten, den Sie damit beauftragten, war das Märchen meines Reichthums zu Ohren gekommen. Er bot mir das reizende Besitzthum an; unter dem hiesigen Adel wäre Niemand so stürrig, daß er das Bijou erwerben könnte, sagte der Mann. Natürlich nahm ich die Villa in Augenschein; dies orientirt ungemein, wenn man fremd ist — knüpfte zum Schein Unterhandlungen an, kam wiederholt mit Ihnen zusammen und überzeugte mich bald, daß es Ihnen an's Leben ging, sich von dem schönen Eigenthum zu trennen.“

„Nicht um meiner willen,“ sagte der Kammerherr; „aber ich wußte nur zu gut, wie meine Frau darunter leiden würde. Sie war damals in Montreux; wenn ich die Villa aus der Hand geben mußte, hätte ich nicht gewagt, Frau und Kinder wieder hierher kommen zu lassen, hätte ihnen in's Ausland folgen müssen.“

„Daß ich die Situation begriff und Ihnen daraus zu helfen wünschte, glaube ich bewiesen zu haben!“ rief der Baron. „Das haben Sie,“ antwortete Ullow. „Die glückliche Speculation, an der Sie mich theilnehmen ließen, hat mich damals gerettet und bis jetzt über Wasser gehalten.“

„Wenn Sie sich das klar gemacht haben, wie kommt denn plötzlich dies Zaudern und Zagen?“ fragte der Baron. „Daß wir in der letzten Zeit ein paar Fehlgriffe gethan haben, gibt uns um so mehr Chance für das nächste Mal. Ueberdies handelt es sich ja nicht um eine Börsenspeculation... Wie schon gesagt, fällt es mir nicht ein, Sie bereuen zu wollen, aber ich möchte Ihnen ganz objectiv die Sachlage nochmals erklären...“

„Lassen Sie es gut sein — ich weiß Alles, was Sie mir sagen können,“ fiel der Kammerherr ein; aber der Baron wollte sprechen und fuhr in seiner behaglichen Redeart fort:

„Erbschaftshalber soll in Böhmen eine Herrschaft verkauft werden, die, über dreißig Jahre lang durch ungetreue Verwalter ausgebeutet, mehr und mehr in Verfall gerathen ist. Trotz des geringen Kaufpreises hat sich bis jetzt kein Käufer gefunden, denn Hunderttausende sind nöthig, um das Gut wieder bewohnbar und ertragsfähig zu machen. Der Wald,

der bisher den größten Reichthum der Besitzung bildete, kam wegen mangelnder Communicationswege nicht ausgenutzt werden, und daß die großen, am Waldbrande liegenden Haideflächen Millionen bergen, wissen zu dieser Stunde nur drei Menschen, mein Bruder, der auf einer seiner Jagdstreifereien die immensen Braunkohlenflöze entdeckt hat, Sie, lieber Ullow, und ich...“

„Bester Florentin, das Alles weiß ich!“ fiel der Kammerherr zum zweiten Male mit gesteigerter Ungeduld ein. „Ich würde mich ja mit tausend Freuden an der Speculation theilhaben, aber ich habe das Geld nicht. Glauben Sie's doch nur, ich habe es nicht!“

„Darum schlug ich Ihnen vor, es auf die angegebene Weise zu borgen,“ gab der Baron gleichmüthig zur Antwort. „Wir brauchen nur die erste Anzahlung zu machen. Sobald diese geleistet und dadurch die Herrschaft in unserem Besitz ist, lassen wir meines Bruders Entdeckung durch die Zeitungen ausposaunen, und ich gebe Ihnen mein Wort, in Zeit von vier Wochen ist die Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenlager fix und fertig, und in abermals vier Wochen sind die Aktien so gestiegen, daß Sie Ihre Anleihe mit Leichtigkeit zurückzahlen können.“

„Wenn das so gewiß wäre!“ rief der Kammerherr. „Es ist gewiß!“ sagte Florentin. „So gewiß, daß, wenn Sie sich definitiv weigern, auf meinen Vorschlag einzugehen, ich mich anheischig mache, die erforderliche Summe durch meine Wiener Verbindungen in drei Mal vierundzwanzig Stunden zu beschaffen. Aus Freundschaft für Sie habe ich gezögert, darf es aber nicht länger thun; unsere Goldgruben möchten sonst in andere Hände fallen.“

„Und wenn sich Ihr Herr Bruder geirrt hätte?“ wendete der Kammerherr ein. Baron Florentin lächelte überlegen.

„Mein Bruder hat das Bergfach studirt und gibt als eine Capacität in seinem Fache,“ gab er ruhig zur Antwort. Schwerathmend, mit geknicktem Kopfe ging Ullow eine Weile weiter, dann blieb er stehen.

„Lassen Sie mir noch ein paar Tage Bedenkzeit,“ sagte er.

die kaiserliche Regierung gewisse Verpflichtungen gegeben, Alles zu thun, um die Lage der Arbeiter zu verbessern; das Haus und auch die Partei des Redners müsse aber die Hand zur Hilfe bieten. Der Reichstag habe das Recht, den Vorlagen der Regierung ein Nein entgegenzusetzen; wenn dies aber geschehe, nur um Opposition zu machen, so halte er dies für ein großes Unglück. Er sei durchaus nicht für eine absolute Regierung; das Parlament solle eben Uebel auf dem Gebiete der Gesetzgebung verhindern, es solle Gefahren beseitigen helfen und solle der bürokratischen Auffassung vom grünen Tische sein Veto entgegensetzen, um zu verhindern, daß schlechte Gesetze gemacht werden, aber regieren könne es nicht. Das deutsche Reich, welches die Fürsten, das Heer und die preussische Dynastie geschaffen haben, laufe bei der gegenwärtigen Zerissenheit der Parteien im Parlamente Gefahr, wieder auseinander zu fallen, oder in seinem Bestande so locker zu werden, daß keine sehr große europäische Krisis dazu gehöre, um es zum Zusammenfall zu bringen. Er hoffe, daß er dies nicht zu erleben brauche, aber er wolle doch nicht unterlassen, seine warnende Stimme zu erheben. Der Kanzler wendet sich alsdann speziell zu einzelnen Einwendungen v. Vollmars gegen die Vorlage und erklärt, daß sofort nach Annahme dieses Gesetzes oder eines Theiles desselben mit der Ausdehnung auf die Baugewerbe und, wenn die Interessenten sich nicht selbst dagegen verwahren, auch auf die landwirtschaftlichen Gewerbe vorgegangen werden soll. Die verbündeten Regierungen hatten sich bisher alle Mühe gegeben, auf diesem schwierigen Gebiete irgend etwas zu Stande zu bringen, der Reichstag habe bisher alle Vorlagen verworfen. Die Aeußerungen des Abg. Dechselhäuser übergeht der Kanzler und wendet sich alsdann gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Bamberger, indem er zunächst die Behauptung desselben, daß die Regierung jede Opposition für verwerflich halte, zurückweist, von demselben aber die Aufrichtigkeit verlangt, entweder bestimmt Nein zu sagen, oder aber mitzuberathen und bestimmte Vorschläge zu machen. Ohne Künstlichkeit könne die Angelegenheit einmal nicht gemacht werden; mache der Abg. Bamberger es doch besser und weniger künstlich. Als neu habe derselbe das socialistische Element in der Vorlage bezeichnet, er (Redner) habe schon vorher erklärt, daß dies nichts Neues sei; die ganze socialistische Bewegung habe sich hauptsächlich auf dem politischen Boden vollzogen und daraus seien gewisse Grundsätze stationär geworden, welche man leider auch in neuester Zeit wiederfinde, namentlich die Vermischung der Executive mit der Legislative. Er glaube indessen, daß die politische Gruppierung nach und nach dazu gedrängt werden wird, daß sie mehr als bisher Interessenpolitik treibe, und sich genöthigt sehen werde, sich nach einem Programm auf wirtschaftlichem Gebiete umzusetzen. Dr. Bamberger habe behauptet, daß in der Vorlage eine Beschränkung der Freiheit liege. Mit keinem Worte werde mehr Mißbrauch getrieben, als mit dem Worte „Freiheit“. Man verstehe immer darunter die Freiheit für sich selbst, nicht für Andere; unter der Redefreiheit verstehe man die Herrschaft der Rede, unter Pressfreiheit die Herrschaft der Presse und unter Freiheit der Kirche, die Herrschaft der Priester. Das Wort freisinnig sei gleichbedeutend mit engherzig, unduldsam — er traue dem Worte nicht. (Heiterkeit.) Bamberger habe die Socialistenvorlage eine Schrulle genannt. Das sei einfach nicht wahr. Die Vorlagen der verbündeten Regierungen seien der Ausdruck der Ueberzeugung von Bedürfnissen. Es empfehle sich, die Ausdrücke, mit denen man sich gegenseitig charakterisire, etwas milder zu wählen, und nicht die Initiative dazu zu ergreifen, daß der Boden verlassen werde, auf dem gebildete Leute stehen. Der Kanzler schließt mit der Bitte, den verbündeten Regierungen entgegenzukommen und ihnen als Führer zu dienen, aber nicht daran zu zweifeln, daß es die ehrliche Absicht der Regierung sei, den inneren Frieden herbeizuführen und zu befestigen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bamberger meldet sich in großer Erregung zum Wort, es erhält indessen das Wort der Abg. Sonnemann (Volkspartei), während dessen Rede der Reichskanzler den Saal verläßt. Der Redner erklärt, daß er ein Anhänger der Richtung sei, welche der Vorlage zu Grunde liege; er nimmt den Reichstag gegen die Vorwürfe des Kanzlers in Schutz und führt aus, daß die bisherigen Vorlagen der Regierung gescheitert seien, weil die Regierung damit zu große Hoffnungen erweckt

hatte. Redner entwickelt demnach ausführlich seine Ansichten über die Vorlage und kann nicht begreifen, worin die Schwierigkeiten der Ausdehnung derselben auf die Baugewerbe bestehen sollen. Thun wir, was unsere Pflicht ist, thun wir, was Recht ist und warten wir dann die Entwicklung ab.

Abg. Dr. Bamberger (deutsch-freisinnig) beschwert sich zunächst über die Geschäftsordnung des Hauses, welche es dem angegriffenen Abgeordneten nicht möglich mache, dem Reichskanzler sofort zu antworten, so auch ihm, dessen Name mehr als zwei Duzendmal heute vom Kanzler genannt sei. Wenn der Kanzler hier spreche, so habe er (Redner) immer das Gefühl, als säßen die Mitglieder des Hauses als Angeklagte hier. Er (Redner) wolle dem Kanzler keine Lektion der Höflichkeit erteilen; wenn aber einmal Abrechnung gehalten werde, so dürfte er (Redner) dem Kanzler gegenüber im Punkte der Mäßigung und Höflichkeit wohl im Vortheil sein. (Sehr wahr!) Es gehöre auch zur Höflichkeit, daß, wenn man Jemand angegriffen habe, man dableibe und zuhöre, was der Angegriffene zu erwidern habe. (Sehr wahr!) Statt dessen sitze der Kanzler ruhig zu Hause, lese den Bericht über die Reden, mache sich Notizen und gebe am andern Tage eine Antwort, ohne Kenntniß von der Art zu haben, wie der Redner gesprochen habe. (Sehr richtig!) Redner bezeichnet es als rücksichtslos, einer Partei eine bössartige, dolose Opposition vorzuwerfen, und geht alsdann auf die vorgestrige Rede des Kanzlers ein, über welche die Nachwelt ihr Urtheil fällen werde, Fürst Bismarck beurtheile Alles nach sich selbst; wer mit ihm ist, ist gut, wer gegen ihn — schlecht. (Sehr wahr!) Selbst die Vorgänge am Grabe Lasfers habe er als eine Demonstration gegen sich aufgefaßt. Er sage, er könne die Opposition vertragen, und dennoch konnte er es dem verstorbenen Lasfer nicht verzeihen, daß derselbe als Mitglied der nationalliberalen Partei eine etwas schärfere Kritik der Regierung geübt habe, als die Uebrigen. Dies charakterisire die Opposition, welche der Kanzler ertragen könne. Die nationalliberale Partei habe der Kanzler nur gelobt, weil sie schwach sei, wäre sie noch stark, würde er sie nicht gelobt haben. Den Zurücktritt v. Bennigens habe Lasfer nicht verschuldet, denn er befand sich zur Zeit auf dem Wege nach Amerika. Den Zerfall der nationalliberalen Partei habe der Kanzler verschuldet, welcher beabsichtige, dieselbe zu Grunde zu richten. Redner führt alsdann noch aus, daß der Kanzler allerdings Parlamente wolle, aber möglichst schwache, und wendet sich darauf zur Widerlegung verschiedener sachlicher Ausführungen des Kanzlers. Für ihn sei das Projekt des Abg. v. Vollmar ebenso unannehmbar, wie das des Fürsten Bismarck, nur sei das erstere klarer, durchsichtiger und zielbewußter, als das letztere. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Bötticher: Niemand im Reiche sei darüber im Zweifel, worauf die Wirtschaftspolitik des Kanzlers gerichtet sei; er (Redner) habe bisher aus den Auseinandersetzungen des Vorredners nichts weiter gelernt, als wie man es nicht machen solle. Er wolle den Kanzler nur gegen den Vorwurf der Unhöflichkeit rechtfertigen. Derselbe habe das Haus verlassen, weil ihn ein Befehl Sr. Majestät zum Vortrage berufen. Bamberger habe auch heute gezeigt, daß seine Begriffe von der Art, wie hier discutirt werden soll, weit abweichend von den Begriffen der verbündeten Regierungen, und seine Art und Weise sei nicht eine solche, in der man sachlich discutiren könne. (Beifall rechts.)

Abg. Leuschner erklärt, im Ganzen der Vorlage sympathisch gegenüber zu stehen, er erhofft von dem Zustandekommen eine wesentliche Milderung der Gegensätze.

Abg. Vuhl wünscht, daß das Gesetz in dieser Session zu Stande kommen möge, befürwortet aber eingehendste Commissionsberatung.

Abg. Dr. Hirsch äußert sich in ähnlicher Weise und sucht im Verlauf seiner Ausführungen unter Hinweis auf die bisherigen Erfahrungen das Zwangsklassenwesen überhaupt als nicht haltbar, und nur die freie Organisation als praktisch und durchführbar hinzustellen, und schließt mit der Bemerkung, daß die gegenwärtige Vorlage weder der Freiheit noch der Gleichheit des Staatsbürgers entspreche.

Abg. v. Alten (Linden) befürwortet das Umlageverfahren, welches sich nach den bisherigen Erfahrungen im Versicherungs- wesen als das Praktischste erwiesen habe. Redner giebt der

Hoffnung Ausdruck, daß die commissarische Berathung in der Commission von 28 Mitgliedern etwas Anderes, als ein ehrenvolles Begräbniß sein werde.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage einer achtundzwanziggliebrigen Commission überwiesen. Montag: Hülfskassengesetz.

Marine.

Kiel, 15. März. Heute Vormittag fand an Bord der Corvette „Olga“ die ökonomische Musterung der Besatzungsmannschaften des Schiffes durch den Marinestations-Chef, Herrn Contreadmiral von Wiede statt. Nach diesem beginnt die Corvette mit der Abrüstung, um demnächst außer Dienst zu stellen. — Das Torpedoboot „Schüge“ wurde heute außer Dienst gestellt. — Der Curfus zur Ausbildung von Maschinenpersonal der Ostsee-Station hat heute an Bord der Corvette „Hansa“ begonnen.

— Gestern Nachmittag 6 Uhr 56 Min. erfolgte die Abreise S. R. H. des Prinzen Wilhelm mit dem Courirzuge nach Berlin. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden waren auf dem Bahnhofe erschienen. Prinz Wilhelm dankte mit herzlichen Worten für den ihm in Kiel bereiteten Empfang, nahm von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich mit innigem Händedrucke Abschied und bestieg dann den Salonwagen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, erscholl ein dreimaliges donnerndes Hoch.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 17. März.** Heute Vormittag fand die Vorstellung der Rekruten der 1. Abtheilung im Infanterie-Exerciren vor dem Commandeur der 2. Matrosen-Division, Capitän z. S. Graf v. Hade, statt.

* **Wilhelmshaven, 17. März.** Die diesjährige Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wird von den hies. Militärverbänden in hergebrachter festlicher Weise begangen werden, und zwar münzten der Lokalfrage wegen wieder verschiedene Termine für Abhaltung dieser Festlichkeiten gewählt werden. Den Anfang hat das Unteroffiziercorps der zweiten Matrosendivision bereits am letzten Sonnabend Abend gemacht, welche eine recht schön arrangirte und trefflich verlaufene Festlichkeit in Burg Hohenzollern abhielt. Die 4 Compagnien der 2. Matrosendivision werden ihre Festlichkeiten wie folgt abhalten: 1. Compagnie am 20. März in Burg Hohenzollern, 2. Compagnie am 26. März im Kaiserfaal, 3. Compagnie am 25. März im Kaiserfaal und die 4. Compagnie am 24. März in Burg Hohenzollern. Die erste Compagnie der Matr.-Art.-Abth. hat sich den 23. März und als Lokal Burg Hohenzollern, die 2. Comp. derselben Abtheilung den 19. März und den Kaiserfaal gewählt. Die beiden Compagnien des Seebataillons begehen ihre patriotische Feier am 21. März in Burg Hohenzollern, die Maschinenabtheilung am 22. März im Kaiserfaal, die Handwerkerabtheilung am 23. März im Kaiserfaal und die Besatzung S. M. Aviso „Pommerania“ am 23. März im Hotel Prinz Heinrich. — Bei sämmtlichen Festlichkeiten geben sorgsam eingeübte theatralische Aufführungen, Gesänge und Concert etc. als unterhaltender Theil dem Festball voran. Mögen sie wie immer recht vergnügt für die Teilnehmer verlaufen.

* **Wilhelmshaven, 17. März.** Die Achtlosigkeit, welche beim Plaziren der Wagen so häufig wahrgenommen wird, hat am Freitag Abend beim Tonndich an der verl. Güterstraße einen Unfall herbeigeführt, indem dort die Passage nach eingetretener Dunkelheit durch einige Wagen, welche keine Laterne zeigten, so versperrt war, daß die Frau B., eine schon bejahrte Person, über eine Diebstahl fiel und sich eine schwere Beschädigung des Schlüsselbeins zuzog. Wir erwähnten vor einiger Zeit einen ähnlichen, vor einiger Zeit in Kopperhörn vorgekommenen Unfall, bei welchem ein Einwohner Neubremens an einen im Wege stehenden Wagen gerathen war und sich erheblich am Auge verletzete. In diesem Falle wurde der Fuhrwerksbesitzer in eine Geldstrafe von 10 M. genommen, doch dem Verletzten nichts vergütet. Es wäre sehr zu wünschen, daß jeder einzelne Fall zur Anzeige gebracht wird, damit die so oft vorkommende Fahrlässigkeit endlich mehr eingeschränkt wird.

Der Baron schien zu überlegen.

„Gut, bis übermorgen Nachmittag will ich warten,“ erwiderte er. „Um sechs Uhr geht der Courierzug nach Wien, dann muß ich fort, wenn Sie nein sagen. Ich treffe Sie wohl zwischen vier und fünf Uhr in Ihrer Stadtwohnung?“

„Wenn irgend möglich, werde ich dort sein,“ sagte der Kammerherr; „würde ich zum Herzog befohlen, so sollen Sie einen Brief finden.“

„Gut!“ rief der Baron; „aber noch eins, mon cher, wenn Sie einwilligen, müssen Sie sofort an's Werk gehen. Das Beste wäre, Sie hätten das Geld oder doch die Vollmacht, es zu erheben, gleich in Bereitschaft. Irgend eine gleichgültige Sache wird doch wohl zur Unterschrift vorliegen; die lesen Sie seiner Hoheit vor, unterbreiten zur Unterschrift die Vollmacht für die Bank und das nicht unterzeichnete Rescript geht verloren. Sie sehen, Ihre Aufgabe ist so einfach wie nur möglich. In acht bis zehn Wochen zahlen Sie das Geld an die Bank zurück, decken das Deficit in der herzoglichen Schatzkammer und sind auf dem Wege, ein reicher, ein sehr reicher Mann zu werden. Vergessen Sie nicht, daß uns nach Abtretung der Kohlenlager die ganze übrige Herrschaft bleibt, und daß die Straßen, die von der Aktien-Gesellschaft angelegt werden müssen, zugleich die Verwerthung unseres Waldstandes ermöglichen. Schade, daß Sie sich, als ich Ihnen zuerst von dem Unternehmen sagte, nicht entschließen konnten, mit mir hinzureisen. Sie hätten keinen Augenblick gezweifelt und gezögert.“

„Als ob ich fortgekonnt hätte!“ rief Ullow. „Ich darf den Herzog jetzt nicht allein lassen! darf keinem Dritten Einblick geben. Sie wissen, Dornburg hat seine Stellung in Preußen quittirt und hat mit der Rückkehr in die Heimath die alte Vertrauensstellung zum Herzoge wieder erlangt. Außerdem war gerade damals meine Frau besonders leidend.“

Mit einer Geberde der Ungebuld warf der Baron die Cigarre fort.

„Dies ewige Rücksichtnehmen auf eine Kranke taugt Ihnen nicht, lieber Ullow,“ sagte er, indem er den Rückweg

zum Hause einschlug. „Wie steht es mit der Reise nach Montreux?“

„Meine Frau hat keine Lust dazu,“ antwortete der Kammerherr.

„Ja, wenn Sie sich auf Erörterungen einlassen!“ rief der Baron. „Der Arzt hat angeordnet, Sie stimmen zu — Punktum! Glauben Sie mir, es ist notwendig. Ich sehe ja, wie schwer es Ihnen fällt, den Ihrigen gegenüber die Maske der Sorglosigkeit festzuhalten. Ueberdies wird Sie der Herzog mehr heranziehen, wenn Sie Ihre Familie entdecken, und Sie haben es dadurch leichter, etwaigen Entdeckungen vorzubeugen. . . Habe ich Recht oder nicht?“ fügte er nach einer Pause hinzu.

„Sie haben Recht,“ antwortete Ullow; „aber die Kosten der Reise, der theure Aufenthalt . . .“

„Nur nicht kleinlich, mon cher!“ fiel der Baron ungeduldig ein. „Bei der Anleihe kommt es doch wahrscheinlich auf ein paar Tausend Thaler nicht an, wenn Sie sich dadurch die Geistesfreiheit erkaufen, deren Sie bedürfen. Und, abgesehen davon, wird es Ihnen — ich sage das aus Ihrer schwarzerischen Seele heraus — Erleichterung gewähren, Frau und Tochter Allem, was hier geschehen könnte, entrückt zu wissen.“

Der Kammerherr wechselte die Farbe.

„Ach, sehen Sie wohl, auch Sie denken an die Möglichkeit des Mißlingens,“ sagte er.

„Gewiß! diese Möglichkeit darf niemals außer Acht gelassen werden,“ antwortete Florentin. „Zu dem bestberechneten Unternehmen bedürfen wir noch jenes Unberechenbare, das wir Glück nennen, und jedenfalls müssen wir darauf gefaßt sein, es verjagen zu sehen. Sind wir aber darauf gefaßt, so müssen wir handeln, als ob wir unserer Sache und unseres Glücks völlig sicher wären. Das, mon cher, ist der Kern jeder Kriegskunst, mag sie von Armeen ausgeführt werden, oder vom Einzelnen im Kampf um's Dasein, wie man das heutzutage nennt.“

Bei diesen Worten bogen sie um die Ecke des Hauses.

Frau von Ullow hatte, auf die Ballustrade der Veranda gelehnt, schon lange voll Ungebuld auf den Gatten gewartet und nickte ihm zu, während Hellmuth, der mit Walldorf neben ihr stand, herunterrief:

„Gut, daß Ihr kommt, ich brauche Eure Hilfe.“

Der Baron hatte augenblicklich seine Gesellschaftsmiene wieder angenommen. Auch der Kammerherr gab sich Mühe, seine Erregung zu bezwingen und stieg lächelnd die Freitreppe hinauf, indes Hellmuth fortfuhr:

„Papa, Baröchen, denkt Euch die Barbarei, Walldorf findet die gemeine deutsche Tanne schöner als die Araucaria dort drüben, den Stolz unseres Gartens.“

„Est-ce possible?“ rief der Baron.

„Als Stolz des Gartens lasse ich sie gelten,“ sagte Georg, „ich bin auch bereit, ihrer Größe und Gesundheit den Tribut meiner Bewunderung zu zollen. Aber wenn ich diese gleichmäßig um den Stamm gereihten, steif abgestreckten Zweige mit der malerischen Unregelmäßigkeit unserer Galtanne vergleiche, mit der Anmuth und Majestät, die in der Beugung und Bewegung ihrer niederhängenden Aeste liegt . . .“

„Hört nur,“ fiel Hellmuth ein; „spricht er nicht wie ein Verliebter von seiner Schönen?“

„Sagen Sie, wie ein Wilder, dem der Wald lieber ist, als die vollendetste Schöpfung der Gartenkunst,“ antwortete Georg. Baron Florentin erhob warnend die Hand.

„Still, still! Der Garten ist das enfant chéri unseres lieben Kammerherrn,“ sagte er; aber Ullow hatte die Blasphemie nicht gehört. Seine Frau war zu ihm getreten, sobald sie den Baron durch Hellmuth in Anspruch genommen sah.

„Kurt, was ist Dir?“ fragte sie leise.

„Nichts, liebe Marie, ich bin nur etwas müde,“ gab er zur Antwort. Sie schüttelte den Kopf.

„So sagst Du immer, weichst mir aus, vertraust mir nicht mehr,“ klagte sie, indem sie die Hand auf seinen Arm legte. „Kommi, erzähle mir, was Dich bebrüht,“ fügte sie hinzu, und bezwungen von dem bittenden Blick, mit dem sie zu ihm auf sah, führte er sie die Treppe hinunter in den Garten. (Fortf. folgt.)

Wilhelmshaven. Der Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seelküsten sieht seine Bemühungen um die Beschaffung größerer Geldmittel, die zur Erreichung seiner weitgesteckten Ziele notwendig sind, von schönen Erfolgen begleitet. Die veranstaltete Lotterie ist gelungen, da die verfügbaren 700 000 Loose völlig verkauft sind und es dürfte dem Vereine nach Abzug aller Kosten daraus ein reiner Gewinn von 215 000 bis 220 000 Mk. erwachsen. Es kann nunmehr im Frühjahr mit dem Bau des großen Norderneyer Hospizes mit ca. 250 Betten, ferner mit der Errichtung eines Hospizes mit ca. 40 Betten begonnen werden. In Wyl auf Föhr ist das neuerbaute Hospiz mit 60 Betten bereits im Betriebe und in Gr. Müris wird ebenfalls eine Vereinsanstalt mit 40 Betten in Begriff genommen, nachdem der medlenburgische Landtag dem Verein dafür eine Beihilfe von 10 000 Mk. gewährt und der verstorbene Großherzog einen schönen Bauplatz geschenkt hat. Außerdem haben die jetzige Großherzogin und mehrere andere Mitglieder des großherzoglichen Hauses dem Verein für Kinderheilstätten reiche Beiträge überweisen lassen. Das ferner der Kaiser auf Antrag des Reichskanzlers dem Vereine aus dem Dispositionsfond eine Summe von 250 000 Mark überweisen werde und daß ein im Auslande lebender Deutscher in hochherziger Weise eine Summe von 100 000 Mark geschenkt hat, ist schon früher berichtet worden. Bei alledem wird der Verein auch künftig der thatkräftigen Unterstützung weitester Kreise nicht entbehren können und es steht zu hoffen, daß die segensreiche Wirkung aller Anstalten dem Vereine immer neue Freunde zuführen wird.

Wilhelmshaven. Herr Dr. Kay, Augenarzt in Berlin, ersucht, mittheilen zu wollen, daß die „Heilanstalt für arme Augenranke aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und Hannover zu Berlin N.W., Louisestraße 31“, am 4. d. M. eröffnet worden ist, und daß vom 10. cr. an 40 Freistellen an arme Augenranke zu vergeben sind. Man verlange den Jahresbericht der Anstalt, welcher alles Nähere enthält. Adresse: Dr. Kay, Berlin N.W., Louisestr. 31.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Senawarden, 16. März. Der landw. Club hier selbst hat in seiner Sitzung am letzten Freitag u. A. beschlossen, daß hier verkäufliche Rind- und Schafvieh nicht nach dem Fieberischen Frühjahrsmarkt zu bringen, sondern dasselbe zuvor auf dem am 22. April abzuhaltenden Sengwarder Viehmarkte zum Verkauf zu stellen. Es dürfte diese Maßnahme eine größere Anzahl Viehhändler nach hier ziehen und steht es überhaupt zu erwarten, daß unser Viehmarkt wieder durch starke Frequenz sich auszeichnen wird.

V. Oldenburg, 16. März. Die gestern Abend im Hotel „zum grauen Kopf“ hier stattgefundene, vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke berufene zweite Volksversammlung war gleichwie die erste, vor einigen Wochen in der „Union“ abgehaltene, recht zahlreich besucht. Der ca. 400 Personen fassende Saal konnte nicht sämtliche Besucher aufnehmen und mußten daher viele im Vorraum stehen bleiben; im Ganzen mochten reichlich 500 Personen, darunter ein bemerkenswerther Theil Auswärtige, amwesend sein. Hr. Bankdirektor Thorade eröffnete die Versammlung um halb 9 Uhr und theilte zunächst mit, daß sich in Folge der in der ersten Versammlung gegebenen Anregung sieben hiesige Vereine, die sich theils der Weiterbildung der arbeitenden Klasse, theils Zünngesellschaften, theils der Hebung und Sicherung des materiellen Wohls ihrer Mitglieder widmeten u., mit dem „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ zu dem gleichen Zwecke verbunden hätten. Redner begrüßte diesen Vorgang mit Freuden und knüpfte daran die Hoffnung auf immer weitere Erfolge. Zwar seien die vor 40 Jahren bereits ins Leben gerufenen Bestrebungen ähnlicher Art wieder zu Grunde gegangen, die Ursache hierfür sei aber theils in den Wirren von 1848, theils aber und namentlich darin zu suchen, daß die derzeitigen Mäßigkeitsvereine vollständige Entschlossenheit in Bezug auf den Genuß geistiger Getränke forderten; die neueren Bestrebungen wollten aber nur gegen den Mißbrauch, gegen den übermäßigen Genuß geistiger Getränke ankämpfen. Eine Antwort auf die Frage: „Ist es möglich, daß in so umfassender Weise gegen den Branntweingenuß angekämpft wird?“ geben erstens die Armenväter, indem sie nachweisen, daß der größte Theil der ihrer Obhut anvertrauten Familien durch die Trunksucht des Ernährers ruiniert sind,

zweitens die Lehrer, welche immer und immer wieder feststellen, daß der Grund des traurigen Zustandes derjenigen Schulkinder, welche ein verkommenes und verhungertes Aussehen zeigen, fast stets darin liegt, daß der Vater und häufig sogar auch die Mutter dem Soff ergeben ist; weiter legen die Ärzte, und namentlich die Irrenärzte, ein erschreckendes Zeugniß ab dahin, daß ein großer Theil ihrer Kranken Opfer des Branntweinteufels sind. Nachdem Redner dann auf Grund statistischer Erhebungen anführt, daß hinsichtlich des Branntweingenußs Deutschland nur noch von Rußland und Dänemark übertroffen wird und daß in Deutschland jährlich ca. 6000 dem Säufervahnsinn Verfallene behandelt werden, kommt er auf die Frage „Wie soll ein freier Verein gegen solche Krankheit einschreiten?“ und präcisirt die Antwort hierauf dahin: Erster Grundsatz der Mitglieder muß sein gutes Beispiel und kräftige Verbreitung ihrer diesbezüglichen Anschauungen und Kenntnisse durch das Wort; ferner müsse der Verein mit aller Kraft auf die Verminderung der Schenkwirtschaften hinwirken, zugleich aber auch bemüht sein, dem Publikum Ersatz zu schaffen durch Kaffeeschenken u. Es sei, so betonte der Redner, eine dankbare Aufgabe und hohe Pflicht der deutschen Presse, in möglichst kräftiger Weise warnend und aufklärend die „Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Hierauf erhielt Herr Medicinalrath Dr. Theobald das Wort zu seinem angelegentlichsten Vortrag über die Schädlichkeit des regelmäßigen Branntweingenußs. Der Vortrag war in wissenschaftlicher Hinsicht ein ausgezeichnetes, erzielte jedoch vielleicht eben dieser Eigenschaft wegen und weil der Redner zu sehr ins Detail überging, anscheinend nicht die gewünschte Wirkung in der Versammlung und mußte der Vorsitzende während der anderthalbstündigen Rede des Hrn. Dr. Theobald einige Male um Ruhe bitten. Redner erblickt eine der schlimmsten Ursachen des übermäßigen Branntweingenußs in dem so sehr verbreiteten Glauben, der Branntwein sei ein Stärkungsmittel. Daß dieses aber eine durchaus irrige Ansicht sei, zeigen die Bestandtheile des Branntweins. Derselbe enthält ca. 45 Prozent Alkohol und ca. 55 Prozent sonstige, ebenfalls jeden Nährstoff entbehrende Substanzen. Der Branntwein ist ein Peizmittel, dessen Genuß eine momentane Anregung, ebenso so rasch und noch rascher aber auch die Erschlaffung des Körpers herbeiführt. Abgesehen davon, daß der übermäßige Branntweingenuß stets schwere, meistens unheilbare Krankheiten zur Folge hat, wirkt der Branntwein, wie Hr. Dr. Theobald durch Anführung mehrerer Einzelfälle aus seiner ärztlichen Praxis nachwies, auch bei mäßigem, aber regelmäßigem Genuß oft unheilvoll. Redner erklärte: „Einer, der dem gewohnheitsmäßigen Branntweingenuß verfallen ist, ist in Lebensgefahr, wenn er auch nur von einer sonst durchaus nicht lebensgefährlichen Krankheit befallen wird. Nach Schluß dieses Vortrages dankte Hr. Thorade im Namen der Versammlung dem Redner und theilte dann mit, daß Oldenburg schon eine Kaffeeschenke zu verzeichnen habe, indem der hiesige Frauenverein sich bereit erklärt habe, in den Räumen der Volkstüche nicht nur im Laufe des Tages Kaffee, Chocolate und Milch gegen mäßige Vergütung verabreichen, sondern die betr. Räume auch Abends zu diesem Zwecke erleuchten und hübsch einrichten zu lassen. Außerdem solle für die Unterhaltung der Gäste durch Auslegen von Journalen, Zeitungen u. bestens georgt werden. Schluß der Versammlung nach 10 Uhr.

Vermischtes.

— Landhausen bei Hemer, 13. März. Was die allbeliebte Wurst nicht für Unheil herbeizuführen vermag, soll folgendes Vorkommniß beweisen: Ein hiesiger Einwohner hat durch den Genuß von in Säure übergegangener Wurst, wie dies nachträglich konstatiert wurde, sich eine Blutvergiftung zugezogen, derzufolge, wie bis jetzt vorauszu sehen, er dem Tode kaum entgehen dürfte.

— Aus Essen werden folgende „Familien-Nachrichten“ gemeldet: Eine verspätete Liebesregung trieb am 8. d. Mts. ein Mütterchen von 75 Jahren dazu, mit ihrem im 34. Jahre stehenden Bräutigam auf dem hiesigen Standesamt ein Ehebandniß einzugehen. Vor einigen Tagen begrüßte ein Ehepaar in Steele die Geburt des 21., ein anderes in Horstermark die Geburt des 22. Kindes.

— Ein netter Bürgermeister. Die Strafkammer zu

Graudenz verurtheilte den Bürgermeister D. aus Rosenberg wegen Erpressung zu 3 Monaten Gefängniß. D. hatte unter Drohungen bezw. Gelder darlehnsweise zu erlangen gesucht.

— Aus Potsdam berichten die „Potsd. Nachr.“ vom 11. d.: Der Unteroffizierschüler W., der sich im Lazareth befand, erhielt heute durch Unvorsichtigkeit anstatt des verordneten Rizinusöls eine Dosis Karbolsäure, so daß nach Verlauf von 10 Minuten der Tod eintrat.

— Kindermund. Der kleine Walthar wird gefragt, ob er wisse, was eine Braut sei. Nach einigem Ueberlegen antwortet er: Eine Braut ist eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.

— New Orleans, 8. März. Der Bau des Hauptgebäudes für die geplante Welt-Ausstellung hier selbst macht reißende Fortschritte. Das Gebäude wird in vier Monaten fertig sein und die Ausstellungsgegenstände werden vom 1. August ab angenommen werden. Anmeldungen für Raum sind aus England, Rußland, Deutschland, Italien und anderen Ländern eingegangen. Sämtliche Gebäude der Ausstellung werden gegen den 1. August für die Aufnahme der Ausstellungsartikel bereit sein.

— New York, 13. März. Nach einer Meldung aus Lynchburg (Virginien) tödtete eine Explosion in der Kohlengrube bei Pocahontas über hundert dort beschäftigte Grubenarbeiter.

Submissions-Resultat

in der am 14. ds. Mts. bei der Materialien-Magazinverwaltung der Kaiserl. Werft hier selbst abgehaltenen Submission über Angebot auf Abfuhr von 100 cbm Eisenschladen nach den im Termin verlesenen Offerten.

Ellerbrod hier	per 100 cbm	105 M.
Rath hier	do.	33 M.
Carlsh hier	do.	20 M.
Kaper hier	do.	180 M.

— Die Firma A. Jung sel. Wittve, Dampfkaffeebrennerei in Bonn und Berlin, ist unterm 27. Januar zum Hoflieferanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen ernannt worden. Es wird bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine bloße Titelverleihung handelt, die Firma vielmehr seit Jahren schon den Bedarf an gebr. Kaffee für die Tafel Sr. Königl. Hoheit liefert.

— Die Privatschule und der Kindergarten von Fräulein Goose besteht hier am Ort seit fast 13 Jahren, hat sich mithin erhalten trotz der großartigen Entwicklung der hiesigen Schulverhältnisse. Die Anstalt trägt den heuristischen Bestrebungen hinsichtlich der Schul-Hygiene vollständig Rechnung; die Kinder, auch die größeren, werden unter Leitung und Ueberwachung mit herangezogen zu Turn-, Tanz- und Bewegungsspielen aller Art im Freien und im Saal. Da der Schulbesuch immerhin ein beschränkter ist, so können die Einzelnen in unterrichtlicher Beziehung hinreichend individuelle Beachtung finden.

Wilhelmshaven, 17. März. Coursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank (Fitzale Wilhelmshaven.)

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,61 %	103,15 %
4 " Oldenb. Consofs	102,00	103,00
4 " Städte à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher		
4 " Fieberische Anleihe	100,25	101,25
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	101,25
4 " Bareler Anleihe	100,25	101,25
4 " Cutin Lübecker Prior. Obligat.	101,25	102,50
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	101,95	102,50
3 " Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,75	149,75
4 " Preussische consolidirte Anleihe	102,40	102,95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,50	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	102,60	
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50	99,05
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
5 " Borussia Priorit.	100,00	101,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445	20,645
" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Dienstag: Vorm. 4 U. 28 M., Nachm. 4 U. 46 M.

Bekanntmachung
den Ankauf von Artillerie-Zugpferden betr.

Landdrostei Aurich.
Zum Ankauf von Artillerie-Zugpferden im Alter von 5 bis 7 Jahren sollen im Bereiche der Königlichen Landdrostei zu Aurich folgende, morgens 8 Uhr, beginnende Märkte abgehalten werden:

- am 24. März in Norden,
- " 25. " " Emden,
- " 26. " " Leer.

Zur Orientirung für die Herren Verkäufer wird bemerkt, daß die Kommission jedoch nur geschonte, starknochige, breite und dabei gängige Pferde mit kurzem Rücken, nicht unter 1,63 und nicht über 1,72 m gebrauchbar sind. Schimmel sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die von der Kommission erkauften Pferde, werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach dem Bundesgesetze den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. Krippensieger sind vom Ankauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rind-

lederne Trense mit starkem platten Gebiß, eine starke neue Kopfhalter von Leder oder Haut mit zwei mindestens 2 m langen starken haufenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Berlin, 26. Januar 1884.
Kriegsministerium, Abtheilung für das Remontewesen.
Freiherr v. Trojcke.
Graf v. Rindowström.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich eine **Bettstelle mit Springfedermatratze** am

Dienstag, den 18. März 1884, 2 1/2 Uhr Nachm.,

in der „Wilhelmshalle“ hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 14. März 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Mittelschule.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die **Knaben- und Mädchen-**

Klassen der Mittelschule werden am **Donnerstag, den 20. d. M.,**

in den Klassen der Volksschulen entgegen genommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergehen sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche die **5. Klasse** der Schule an der Königstraße ein Jahr oder die **3. Klasse** der Schulen in den Stadtteilen Elsfaz bezw. Neuhappens zwei Jahre **mit Erfolg** besucht haben resp. die dieser Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Sonstige Anmeldungen nimmt der Rektor der Mittelschule jeder Zeit entgegen.

Wilhelmshaven, 14. März 1884.
Der Schulvorstand.

Technikum **Buxtehude** bei Hamburg.
Vorzüglich frequentirte Fachschulen für **Bautechnik, Maschinenbau, Tischlerei und Malerei.**
Näh. u. Gratis-Programme durch den Director **Hittenkofer.**

Gesucht

zum 1. April d. J. **1 Mädchen** für die Wäsche. Lohn 150 Mk. Näheres in Hempel's Hotel.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Strohhut-Wäsche.
Strohüte zum Waschen, Färben und Annähen, sowie Federn zum Färben und Reinigen nimmt entgegen
H. Lüschen, Bismarckstraße 56.

Gesucht eine gute **Köchin**, die Hausarbeit übernimmt.
Frau Capitänlieut. **Draeger**, Wilhelmsstraße 8.

Stube und Kabinet, fein möblirt, zu vermieten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Mai die z. J. von Herrn Corv.-Capt. v. Schuckmann benutzte Wohnung, 1. Et., Roonstr. 95. Näheres Roonstraße 102.
Handschuhe werden gewaschen
Marktstraße 6.

Bekanntmachung.

Die an der Augustenstraße hier- selbst belegene Badeanstalt soll zum Abbruch verkauft werden.

Dieselbe besteht aus 1 massiven Gebäude, in welchem sich 4 emaillierte eiserne Badewannen, 1 Dampfkessel, 1 großer Wasserbehälter u. s. w. befinden. Besichtigung des Gebäudes nebst Zubehör steht frei und erteilt Auskunft der Vertreter der Interessenten, Herr Richard Berg hier selbst.

Verkaufstermin steht am **Freitag, den 21. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** im Restaurationslokale des Herrn **Eduard Schramm** hier selbst, Roonstr. 15, an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Wilhelmshaven, 13. März 1884.** **Rudolf Laube, Auktionator.**

M. Haucke Samenhandlung

Roonstraße 109 empfiehlt sämtliche **Gemüse-**

und **Blumen-Sämereien** in guter keimfähiger Waare.

Für Maler und Tüncher!

Gebrauchte, sehr gut erhaltene

Pinself und Quaste sehr billig.

Schwabe, Belfort.

Medicinal-Ausbruchwein aus direktester Bezugsquelle und als ein vorzügliches Stärkungsmittel seit langer Zeit bekannt, empfiehlt à M. 3, 1,50 und 75 Pf. per 1/1, 1/2 und 1/4 Fl. **P. F. M. Schumacher** in Wilhelmshaven.

Strohhüte

werden nach den neuesten Formen gewaschen, gefärbt und modernisiert.

Straußfedern

werden gewaschen und gekräuselt bei **A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

Steinhausen. Großfrüchtige

Johannis-

und

Stachelbeeren-Sträucher billig bei

H. Visscher.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager die Buchdr. d. Tageblattes (Th. Süß.)

Zu verkaufen.

Ein **Wohnhaus** mit 2 Läden, 2 Hintergebäuden, Stallung und großem Hofraum, an bester Lage Wilhelmshavens, ist zum Antritt am 1. Mai cr. oder später durch mich zu verkaufen. Jährlicher Mietzwert 1900 M. Erste Anzahlung nur 1500 M. Wirkliche Käufer wollen sich baldigst an mich wenden. **Wilhelmshaven, 13. März 1884.** **Laube, Stadtsecretär a. D.**

Gesucht

ein Koch für die Offiziermesse an Bord S. M. Abt. „**Gyäne**“.

Zu melden an Bord S. M. Abt. „**Pommerania**“.

Zu vermieten

zwei möblierte Zimmer. **Roonstraße 89.**

Zur Feier

des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs**

wird am

Sonnabend, den 22. März d. J., Nachmittags 1 1/2 Uhr, im grossen Saale der „**Burg Hohenzollern**“ ein

Festessen

stattfinden.

Das Couvert ist einschließlich der Kosten für Musik auf 3,50 M. festgesetzt. — Diejenigen Herren, welche sich an dem Festessen betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Namen in eine der in den Restaurationen der Herren **G. Meyer, Schramm, Döbert, Scharlowsky, Günther, Wwe. Kaper und Reents** (Bahnhof) ausliegenden Listen bis zum 19. ds. Mts. einzutragen. **Wilhelmshaven, den 13. März 1884.**

Borrmann, Ewen, Gaessner, Gehrig, Keber, Korn, Meppen, Schiff, Dr. Schmidtman, Beigeordneter Schneider, v. Winterfeld, Wittber.

WILHELM KÖHNE

Oldenburg i. Gr.

Langestr. 23.

Herren-Garderoben-Geschäft

für Civil und Militair.

Grosses Lager

von feinen

Tuchen, Buxkins und Paletotstoffen

deutschen, englischen und französ. Genres.

Unterziehzeuge,

in Seide, Wolle und Baumwolle,

Herrenwäsche.

Cravatten,

Handschuhe,

Cachenez, Hosenträger

etc. etc.

Militair-Effecten,

Civil- und Militair-Regenmäntel,

Beamten-Abzeichen

aller Art.

Vertretung und Musterlager bei

Heinrich Wilke

Wilhelmshaven, Bismarckstraße Nr. 19.

Die Buchbinderei

von

Johann Müller, Roonstr. 109,

eingerrichtet mit den neuesten Hilfsmaschinen, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Für Confirmanden

empfehle billigst:

Handschuhe, schwarz u. weiß, Hüte und Mützen

in großer Auswahl.

H. Scherff, Bandagist, Bandstich- u. Mützenmacher, Roonstraße 81b.

Gaushaltungskohlen.

Schiff „**Gefine Lucia**“, Capt. Wilts, ist mit der bekannten Ladung beste

schottische Gaushaltungskohlen

eingetroffen. Dasselbe beginnt Dienstag früh mit der Lösarbeit. Per Last (4000 Pfd.) für 40 M. frei vor's Haus empfiehlt **August Bahr.**

Bestellungen erbeten.

Antiquitätenhandlung

bei **Greift** in Oldenburg.

Lager von **Rococo-Möbeln** mit Nussbaum ausgelegt, als: Schränke, Pulte, Kommoden, Nähmaschinen. Schränke in Polir- und Ebenholz. Ferner Auswahl in alten **Antik-Schränken** und **Zruben.**

Gefang-Unterricht.

Um mehrfachen Anfragen zu begegnen, theile ich hierdurch mit, daß ich noch einige Stunden zu besetzen habe. **Agn. Denninghoff.**

Dienstag Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Enten- und Hühner-Ausstellungen, wozu freundlich einladet

F. Th. Siems, Sedan.

Eine große Parthie prima ammerländische SCHINKEN

bei Abnahme von 1 Stück per 1/2 kg 70 Pf., bei Abnahme von 5 Stück per 1/2 kg 65 Pf.

Ludw. Janssen.

Gegen ganz sichere Landhypothek wird auf sofort und zum Mai ds. J. eine Summe von

12000 Mark

anzuleihen gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl.

Gegen durchaus sichere Hypothek habe ich ein

9000 Mark

zu billigen Zinsen zu belegen. **Heppens, 15. März 1884.** **H. Reiners.**

Am 22. ds. Mts. und in der folgenden Woche will ich in Belfort und Umgegend mit **Kurzwaaren** haufiren. **Nicolaus Winters.**

Ich lege Gift für Federvieh in meinen Garten. **Stieghorst, Belfort, Kettenstraße.**

Wohne von jetzt ab **Roonstr. 83.** Eingang Kasernenstraße. **Ch. Wehn.**

Ostsee-Fischhandlung C. Hagelberg

Cröslin, Regb. Stralsund versendet franco per Post gegen Nachnahme **Bücklinge**, à Kiste ca. 5 Kilo, Inhalt 60-70 Stück, à 3 M.; **Bratderinge**, à Kiste ca. 5 Kilo, Inhalt 30-35 Stück, à 3 M.; **Salz-Fettberinge**, à Kiste ca. 5 Kilo, Inhalt 35-40 Stück, zu 2,25 M.

500 Mf. zahle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mf.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Bahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Gesucht

zum 1. April ein junger gewandter **Hausknecht** gegen guten Lohn. Näheres in der Exped. d. B.



WILHELMSHAVEN. Sonnabend, den 22. März 1884, Abends 8 Uhr:

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.

Programme zu den dem Valle vorausgehenden Aufführungen werden am Abende selbst zur Vertheilung gelangen. Während der Aufführungen ist das Rauchen weder im Saal noch auf den Gallerien gestattet.

Die Mitglieder mit ihren Familien haben freien Zutritt, jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Die Einführung von Gästen ist gestattet und können Eintrittskarten für dieselben à 2 Mark bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern vorher in Empfang genommen werden. Am Abend selbst wird eine Kasse nicht eingerichtet. Damen in Begleitung von Herrn haben freien Zutritt.

Der Vorstand.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Becker II** versammeln sich die Mitglieder der 3. Beurlaubungs-Abteilung (Bezirke IIa, IV, VIIa, VIII, X, XI) am **Dienstag, den 18. März, Nachmittags 3 Uhr präcise**, im Vereinslocale. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Dienstag, den 18. März, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Antrag wegen Bau eines Schützenhauses.
 2. Verschiedenes.
- Die Herren Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung einzufinden.

Militair-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes, **Materialien-Verwalter Becker**, werden die Vereinsmitglieder ersucht, sich am **18. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr** vor dem Vereinslokal (Berliner Hof) recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Privatschule

für Knaben und Mädchen. Es wird freundlich um Anmeldung der für dieselbe bestimmten Kinder gebeten.

Die Vorsteherin **M. Goose,** Oldenburgerstr. 4.

Desgleichen für den **Kinder-garten** für Kinder von 3-6 Jahren ebenfalls.

Zum sofortigen Eintritt wird ein **ordentliches, kräftiges Dienstmädchen** gesucht.

Roonstr. 7, II.

Die Beerdigung des Materialien-Verwalters **Becker** findet morgen Dienstag, den 18. ds., Nachmittags 4 Uhr, vom Trouerhause, Mantelstraße, aus statt.

Maria Becker.